Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 153 — Mittwoch, den 3. Juli 1940 — 114. Jahrgang

Abschließender Bericht des OKW. über den Krieg in Frankreich

Der größte Feldzug

aller Zeiten und der gewaltigste Sieg der deutschen Geschichte über den als stärkste Landmacht der Welt angesehenen Gegner des Großdeutschen Reiches — Vom Beginn der großen Offensive bis zu Frankreichs Zusammenbruch — Unglaublich geringe deutsche Verluste

Es bleibt nur noch ein Feind: England

Führer-Hauptquartier, 2. Juli. Ueber den Verlauf der Operationen in Frankreich vom 5. bis zum 25. Juni gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Die Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois war kaum zu Ende, als Luftwaffe und Heer, in seinen Reihen viele Divisionen, die bisher überhaupt noch nicht im Kampfe gestanden hatten, zum zweiten entscheidenden Schlag gegen Frankreich ausholten.

Als Auftakt für die neuen Operationen griffen am 3. Juni starke Kräfte der deutschen Luftwaffe die Flugplätze und die Luftrüstungsindustrien um Paris mit vernichtender Wirkung an.

Am Tage darauf standen vom Heer unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Brauchitsch drei Heeresgruppen unter dem Generalobersten von Rundstedt, von Bock und Ritter von Leeb zum Einsatz bereit. Ziel des neuen französischen Operationsabschnittes war der Durchbruch durch die französische Nordfront, die Abdrängung der auseinandergerissenen französischen Heeresteile nach Südwesten und Südosten und anschließend ihre Vernichtung.

Als die Divisionen der Heeresgruppe des Generalobersten von Bock am 5. Juni über die untere Somme von dem Oise-Aisne-Kanal zum Angriff antraten, fanden sie einen zur Abwehr bereiten Feind vor sich. Die französische Führung war entschlossen, unter Aufbietung aller noch verfügbaren Kräfte die „Weygand-Zone" und anschließend die Maginot-Linie bis zum Letzten zu verteidigen. Ein neues Verteidigungsverfahren war erdacht worden, von dem man sich vor allem Erfolg gegen den gefürchteten raschen Durchbruch motorisierter Verbände erhoffte.

In viertägigem schweren Ringen durchstießen die Infanterie- und Panzerdivisionen der Armeen des Generalobersten von Kluge, des Generalobersten von Reichenau und des Generals der Infanterie Strauß die feindliche Front. Am 9. Juni war die Verfolgung gegen die untere Seine und in Richtung auf Paris in vollem Gange. Schnelle Truppen unter dem Befehl des Generals der Infanterie Hoth erreichten in ungestümem Vorwärtsdrang am gleichen Tage Rouen und leiteten die Einkreisung starker feindlicher Kräfte an der Küste bei Dieppe und St. Valery ein. Damit war der feindliche Westflügel zertrümmert und die Weststanke der nunmehr beginnenden Hauptoperationen gesichert.

Durch ihre zusammengefaßten und straff geführten Massenangriffe erleichterte die Luftwaffe auch hier dem Heer den Erfolg. Sie hat ihren besonderen Anteil an dem schnellen Durchbruch bis zur Seine, wo unter ihren Bomben feindliche Infanterie- und Panzerverbände, die zum Gegenstoß bereitstanden, schon in der Versammlung zersprengt wurden. Indem sie die Bahnlinien unterbrach und das Eisenbahnmaterial zerstörte, nahm sie dem Gegner die Möglichkeit, Reserven zu verschieben und an die Durchbruchstelle zu werfen.

(Schluß siehe Seite 5)

Der italienische Heeresbericht

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Bomben auf feindlichen Geleitzug — Wirksamer Angriff auf die Hafenanlagen von Berbera

Rom, 2. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Grenze haben unsere Flugzeuge trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse mehrere Attacken gegen feindliche Panzerwagen mit Bomben und anderen Sprengkörpern durchgeführt, wobei einige in Brand gesetzt bezw. beschädigt worden sind. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Unsere Luftwaffe hat einen großen feindlichen Geleitzug im südöstlichen Mittelmeer überrascht und wiederholt mit großem Erfolg mit Bomben belegt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe die Hafenanlagen und Depots von Berbera wirksam mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge haben Massaua zu bombardieren versucht. Das rechtzeitige Eingreifen unserer Jagdflugzeuge, die zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen haben, und unserer Marineflakgeschütze, die ein Flugzeug in Flammen zum Absturz brachten, haben den Feind zum Rückzug gezwungen.

Feindliche Flugzeuge haben Augusta zu bombardieren versucht. Durch wirksame Abwehr unserer Marineflakgeschütze wurde der Angriff vereitelt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Von der Zivilbevölkerung gab es drei Verwundete.

Dem bei dem nächtlichen Angriff auf Kiel zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie der Kriegsmarine. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Zahl der am 30. Juni und 1. Juli im Luftkampf abgeschossenen feindlichen Flugzeuge erhöht sich gegenüber der bisher angegebenen um fünf auf 23.

Der Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche bewaffnete Aufklärung gegen England — Britische Kanal-Inseln besetzt — Zahlreiche englische Flugzeuge abgeschossen

DNB. Führer-Hauptquartier, 2. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 30. Juni bezw. 1. Juli wurden die britischen Kanal-Inseln Jersey und Guernsey im Handstreich durch Teile der Luftwaffe genommen und anschließend durch Stoßtrupps der Kriegsmarine und nachfolgende Abteilungen des Heeres besetzt. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim im Luftkampf ab.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung über dem Kanal wurde am Nachmittag des 1. Juli ein britisches Küsten-Wachschiff ostwärts Torquay angegriffen und in Brand geworfen. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen den Hafen von Wick in Nord-Schottland. In der Nacht zum 2. Juli griffen unsere Kampfflugzeuge wiederum Hafenanlagen am Bristol-Kanal an. Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Im Verlaufe der Angriffe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 2. Juli auf Nord- und Westdeutschland wurden u. a. auch auf Kiel Bomben geworfen, richteten jedoch nur geringen Sachschaden an. Einige Zivilpersonen wurden getötet. Im ganzen wurden fünf feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen, außer-

Englands Garantieangebot an Irland

Im Augenblick höchster Not das gleiche Spiel, mit dem die Plutokraten Englands Ansehen bereits heruntergewirtschaftet haben — Schwäche und Unvermögen eines sterbenden Systems

DNB. Neuyork, 3. Juli. Wie in führenden nationalirischen Kreisen Neuyorks verlautet, hat die englische Regierung dem irischen Freistaat in den letzten Tagen ein Garantieangebot gegenüber einer angeblich drohenden deutschen Invasion vorgeschlagen, wobei Irland als Gegenleistung seine Verteidigung englischer Leitung anvertrauen soll. Das englische Garantieangebot basiert im wesentlichen auf dem Versprechen einer Hilfeleistung durch polnische und tschechische Truppenverbände, soweit sich solche zurzeit auf englischem Boden befinden.

London sucht nach einer „Formel",
wie Irland vergewaltigt werden kann.

DNB. Neuyork, 3. Juli. Südirlands Neutralität und seine angeblich mangelnde Rüstungsbereitschaft verursacht, wie „New York Times" aus London berichtet, in englischen Regierungskreisen sowohl vom Standpunkt der Verteidigung Englands wie der Aufrechterhaltung der Verbindungslinien mit der Außenwelt wachsende Besorgnis. Da nach Ansicht vieler Militärsachverständigen einem deutschen Angriff auf England wahrscheinlich die deutsche Besetzung Irlands vorausgehen werde, sucht London nach einer Formel, die den britischen Truppen eine Besetzung des bedrohten Landes ohne Verletzung der irischen Empfindlichkeit ermöglichen werde. Ein Vorschlag gehe dahin, polnische und tschechische Divisionen aus Frankreich sowie die unter General de Gaulle in Bildung begriffene „französische Legion" zunächst nach Nordirland zu entsenden, um dort den Hilferuf de Valeras abzuwarten. Man argumentiert, daß diese größtenteils aus Katholiken bestehenden Truppen bei der irischen Bevölkerung freundlichere Aufnahme als britische Truppen finden würden (!), die noch kürzlich als feindliche Soldaten angesehen worden seien.

Der Korrespondent der „New York Times", der kürzlich in Irland war, stellte jedoch fest, daß die irische Bevölkerung eine deutsche Invasionsgefahr nicht ernst nehme, dafür aber den Motiven derjenigen mißtraue, die Irland auf die Notwendigkeit seiner Rüstungsbereitschaft hinweisen zu müssen glaubten. Südirland scheine entschlossen zu sein, lieber allein Widerstand zu leisten, als den britischen Streitkräften die Rückkehr auf den Boden Irlands und zu seinen Häfen zu gestatten. Vielfach werde in Südirland sogar erklärt, daß britische Truppen bei etwaiger Ueberschreitung der Nordgrenze den gleichen Widerstand antreffen würden wie die Deutschen.

*

Es läßt sich schwer etwas Dümmeres vorstellen als die englische Außenpolitik der letzten Jahre. Keine neue Idee, keine andere Konzeption als die blindwütigen Hasses gegen das revolutionäre Deutschland. — Ja kein einziger dieser sogenannten Staatsmänner brachte es fertig, überhaupt mal etwas anderes zu sagen als dieselben Phrasen, die vor ihm Dutzende anderer Politiker gedroschen hatten. Und so fällt diesen bornierten Plutokraten in London selbst in dem Augenblick höchster Bedrängnis nichts anderes ein, als das gleiche Spiel zu wiederholen, mit dem sie Englands Ansehen in der Welt bereits bis zum Nullpunkt heruntergewirtschaftet haben. Selbst jetzt, da die Umwelt dieser verkommenen Geldsäcke und blattriefenden Imperialisten von Norden, Osten und Süden umstellt ist, da sich auch nicht das kleinste Volk mehr findet, das ihnen Waffenhilfe leisten möchte, kommt London mit einem „Garantie-Angebot". Es wäre zum Lachen, wenn nicht so zahlreiche Beispiele zeigten, welches Unheil diese englischen Garantieversprechen schon angerichtet haben. Bis hin zum Schwarzen Meer wollten diese größenwahnsinnigen Krämer mit ihrer Garantie alle Länder gegen Deutschland aufputschen, und nur das scharfe Schwert Adolf Hitlers hat ihre heimtückischen Netze zerschnitten. Jetzt kennt man sie, die diese britische „Garantie" aufdrängen und Rumänien wendet sich ab von dem Verderber, der über Polen, Norwegen, Belgien und Holland so schweres Leid gebracht. Doch dieses arrogante London glaubt, während seine „führenden" Schichten bereits ihr Geld nach dem westlichen Erdteil in Sicherheit bringen, noch jemand imponieren zu können, indem es den starken Mann markiert. — Die Welt aber weiß nach dem „siegreichen" Rückzug aus Norwegen und der schimpflichen Flucht aus Flandern, daß sich hinter dieser Aufgeblasenheit nur Schwäche und Unvermögen eines abgewirtschafteten Systems verbirgt, dessen Zusammenbruch erst den Weg freimachen wird zu einer ehrlichen und vernünftigen Zusammenarbeit der Völker.

Blockade gegen England wirkt sich aus

Stockholm, 2. Juli. Das britische Versorgungsministerium hat, wie aus London gemeldet wird, die Hausfrauen aufgefordert, sich für eine Woche anstatt nur für einen Tag mit Lebensmitteln einzudecken, um Schwierigkeiten zu begegnen, die durch den Abbruch von Verkehrsverbindungen entstehen könnten. Diese Aufforderung hat in weiten Kreisen der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen, da viele Personen, vor allem in den minderbemittelten Kreisen, pekuniär gar nicht in der Lage sind, sich für eine Woche mit Lebensmitteln einzudecken.

Gerichtsurteile gegen sog. Defaitisten

Stockholm, 2. Juli. Aus einer Meldung von „Nya Dagligt Allehanda" aus London geht hervor, daß die Beunruhigung über die zukünftige Entwicklung in England immer größer wird. Die Gerichte Englands sind damit beschäftigt, sogenannte Defaitisten zu verurteilen. Die Presse und die Behörden warnen immer wieder vor defaitistischen Gerüchten. Sie wenden sich gegen die offenbar weit verbreitete Ueberzeugung, daß eine Niederlage unausbleiblich sei.

„Stille vor dem Sturm"

Dänische Betrachtungen

Kopenhagen, 2. Juli. Die Presse beschäftigt sich mit der „Stille vor dem Sturm", die das Zeichen der politischen und mehr noch der militärischen Atmosphäre sei. Es wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß Deutschland, wie stets, die Zeit nicht ungenutzt habe verstreichen lassen. Der große Generalangriff auf die britischen Inseln stehe bevor.

Der Berliner Vertreter von „Politiken" lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß Deutschland auch vor einem Blockadekrieg gegen England nicht zurückschrecken werde, falls Churchill nach der Niederkämpfung der britischen Inseln seine Absicht wahrmachen sollte, den Krieg gegen Deutschland in der Form eines Blockadeversuches von anderen Kontinenten aus fortzusetzen.

3. JUL. 1940 — 3. JUL. 1940 — 3. JUL. 1940 — 3. JUL. 1940 — 3. JUL. 1940

„Einschränkung amerikanischer Waffenlieferungen"

Neuyork, 2. Juli. Nach einem Bericht des Washingtoner Korrespondenten der „Neuyork Times" soll Roosevelt eine Gesetzesvorlage unterzeichnet haben, die die Abgabe von Munition und Vorräten, die der Armee und der Flotte der Vereinigten Staaten gehören, verbietet. Solche Vorräte könnten von nun an einer fremden Regierung nur verkauft oder transferiert werden, wenn die Chefs der Flotte oder der Armee bestätigten, daß sie für die Verteidigung der Vereinigten Staaten unwesentlich seien.

Da die Chefs der Flotte und der Armee die Verantwortung für solche Verkäufe kaum übernehmen würden, wäre das Inkrafttreten dieses Gesetzes der letzte Schlag für die englische Hoffnung, überflüssiges Material von den USA. zu erhalten. Sogar die Infanterie-Gewehre aus dem Weltkriege, die vor kurzem noch den Alliierten zur Verfügung gestellt werden sollten, werden zurückgehalten.

Rückkehr holländischer Flüchtlinge aus Frankreich

Amsterdam, 2. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet über die Rückkehr holländischer Flüchtlinge aus Frankreich, wo sie mit Hilfe der deutschen Besatzungsbehörden in 150 Sammelstellen erfaßt worden sind. Lebensmittelverteilung und Organisation der Rückkehr seien von Autobuskolonnen bewerkstelligt worden. Der Bericht betont besonders die weitgehende Hilfsbereitschaft der deutschen Stellen, durch die trotz der vorhandenen Schwierigkeiten die Rückkehr ermöglicht worden sei.

Lage in Hongkong ernst

Britische Frauen und Kinder verlassen Hongkong

Genf, 2. Juli. Nach einer Reuter-Meldung aus Hongkong werden die dort lebenden britischen Frauen und Kinder bis Freitag dieser Woche evakuiert. Ein Dampfer mit 2000 Personen, hauptsächlich Angehörige des englischen Marinepersonals, hat Hongkong bereits am Montag in Richtung Manila verlassen. Die Konsuln der fremden Staaten haben ihre Landsleute ebenfalls zur Abreise aufgefordert.

Die japanische Bedrohung Hongkongs scheint die Engländer sehr zu beunruhigen. Der Oberkommandierende der britischen Seestreitkräfte im Fernen Osten, Sir Percy Noble, ist mit seinem Stabe von Hongkong nach Singapur übergesiedelt; diese starke Seefestung wird beschleunigt in Verteidigungszustand versetzt. In London erklärt man, wenn England „einige Positionen im Fernen Osten aufgäbe", so bedeute das eine nützliche „Sammlung der Kräfte". Außer der Fernostflotte sind auch Schiffe der australischen Flotte in Singapur zusammengezogen.

Gewaltherrschaft auf Cypern

Englandfeindliche Kundgebungen

Rom, 2. Juli. Durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf Cypern ist die Verbitterung der Bevölkerung gegen die Londoner Gewaltherrschaft in helle Empörung entflammt. In der Hauptstadt Nicosia fanden englandfeindliche Kundgebungen statt, bei denen die Fenster des Regierungspalastes mit Steinen eingeworfen wurden. Nur mit Anwendung von Gewalt konnte britisches Militär die Demonstranten zerstreuen.

Abschluß der Besichtigungsfahrt des Duce

Rom, 2. Juli. Der Duce hat am Montag seinen dreitägigen Besuch bei den italienischen Truppen an der Alpenfront mit einer Besichtigung des Riviera-Abschnittes Ventimiglio—Mentone beendet.

Von Bordighera aus besichtigte er wiederum an verschiedenen Punkten der Kampfgebiete die Truppen, die an den Operationen beteiligt waren. Wieder befand sich der Duce auf französischem Gebiet. Die nach Mentone hin abfallende Straße sowie die französischen Befestigungsanlagen längs der Küste sind von den Granaten der italienischen Artillerie zerwühlt und aufgerissen. Der Duce ging durch die Straßen und Plätze der völlig verlassenen Stadt Mentone; an den Kreuzungen stehen italienische Militärposten. Bei den letzten Häusern der Stadt — der Grenze der besetzten Zone — stehen in Reih und Glied das 90. Infanterieregiment und das 33. Schwarzhemden-Bataillon. Hier begibt sich der Duce bis zu den äußersten italienischen Vorpostenstellungen und tritt auf die gesprengte Brücke, gefolgt von Marschall Badoglio, dem Unterstaatssekretär Soddu und dem Kommandierenden General Bertini. Der General unterrichtet den Duce über die entscheidenden Phasen der Operationen. Darnach tritt die Kolonne des Duce die Rückkehr an, und zwar durch das untere Tal der Roia wieder zum italienischen Gebiet, wo die Bevölkerung dem Duce begeisterte Huldigungen entgegenbringt. Ueber Bordighera trat Mussolini die Heimfahrt an.

Graziani, der rechte Mann am rechten Platz

Rom, 2. Juli. Der Heldentod Marschall Balbos hat, wie „Popolo di Roma" betont, die siegreichen Operationen der italienischen Wehrmacht in Afrika für keinen Augenblick unterbrochen, die nunmehr unter dem Befehl von Marschall Graziani weitergeführt werden. Seine Betrauung wird auch von der Presse übereinstimmend begrüßt. Sie unterstreicht, daß die italienischen Truppen wie das gesamte Volk hierin die Gewißheit des Sieges sehen. Graziani, der „Afrikaner", wie ihn seine Soldaten seit der Wiedereroberung Libyens nannten, kennt, wie „Messaggero" hervorhebt, das Operationsgebiet an der ägyptischen Grenze ausgezeichnet, denn er hat dort gekämpft und auch die ersten Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Als der große Feldherr der Kolonialkriege ist er der rechte Mann am rechten Platz.

Graziani auch Generalgouverneur von Lybien

Rom, 2. Juli. Marschall Graziani hat, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht nur den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte in Nordafrika übernommen, sondern auch das Amt des Generalgouverneurs von Libyen angetreten.

Trauerfeier für Marschall Balbo

Bengasi, 2. Juli. Für Marschall Italo Balbo und seine gefallenen Kameraden fanden in Bengasi ergreifende Totenfeiern statt. Marschall Graziani erwies im Beisein der Witwe Balbos und der Verwandten der übrigen Gefallenen unter Teilnahme der Militär- und Zivilbehörden sowie der faschistischen Partei den sterblichen Ueberresten des Luftmarschalls und seiner Flugzeugbesatzung die letzten Ehren. Die Leiche Balbos wurde dann auf einer Geschützlafette zur Kirche gebracht. Den Trauerzug eröffneten Karabinieri. Hinter dem Sarge wurde der Schimmel des Marschalls geführt. Es folgten die Vertreter der Behörden und der Armee. Der feierliche Zug bewegte sich durch ein Spalier von italienischen und arabischen Truppen, hinter dem sich eine unübersehbare Menschenmenge staute. Nach der kirchlichen Zeremonie widmete Marschall Graziani Balbo und seinen Kameraden einen Nachruf. Schließlich wurden die sterblichen Ueberreste des Marschalls zum Flughafen übergeführt, von wo aus sie im Flugzeug nach Italien gebracht werden.

Nach dem Kriege wird gebaut

Ein Programm ist in Vorbereitung

nsg. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat dem Gauheimstättenamt der DAF. des Gaues Württemberg-Hohenzollern den Auftrag erteilt, das soziale Wohnungsbauprogramm schon jetzt sorgfältig vorzubereiten, daß nach dem Kriege sofort begonnen werden kann. Dieser Weisung zufolge hat das Gauheimstättenamt am 28./29. Juni sämtliche Kreisheimstättenwalter zu einer Arbeitstagung nach Stuttgart zusammenberufen. Die enge, in unserem Gau gepflegte Zusammenarbeit hatte zur Folge, daß an dieser Arbeitstagung alle am Wohnungsbau beteiligten Stellen des Staates und der Wirtschaft vertreten waren. Gauabteilungsleiter Pg. Hornung wies auf die Wichtigkeit einer rechtzeitigen Vorbereitung des vom Gauleiter erteilten Auftrages hin. Bei dem außerordentlichen Mangel gerade an großen Wohnungen müsse besonders jetzt darauf gesehen werden, daß vorwiegend geräumige Wohnungen für die Voll- und kinderreiche Familie gebaut würden. Es sei daher Voraussetzung, daß in enger Zusammenarbeit bereits zwischen Kreisleiter, Landrat, Gemeinde und Betriebsführer ein Kreis-Wohnungsbauprogramm aufgestellt und mit dem Gauheimstättenamt besprochen würde. Auf Einladung des Gauheimstättenamtes hatten sich verschiedene Dienststellen bereit erklärt, Vorträge aus ihren Sondergebieten halten zu lassen. Auch Präsident Aichele nahm zu dem württ. Wohnungsbauproblem Stellung. Er betonte, daß die Württ. Landeskreditanstalt alle Voraussetzungen für die Bewältigung der kommenden großen Aufgaben geschaffen habe.

*

Neue Heime für die HJ. Die Stadtverwaltung hat das Gebäude Botnanger Steige 18 (frühere „Panoramahöhe") der HJ. zur Verfügung gestellt. Das Anwesen wurde zunächst für eine behelfsmäßige Benützung eingerichtet, während es nach dem Kriege entsprechend umgebaut wird.

Kleine Nachrichten

Der Führer hat dem Maler der friesischen Halligen, Professor Jakob Alberts, in Malente-Gremsmühlen aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen, ferner dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Ludolph Brauer in Wiesbaden aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Tuberkulose-Forschung.

Londoner italienische Botschaft zurück. Botschafter Bastianini und die Mitglieder der italienischen Botschaft in London sowie etwa 650 Italiener, die bei Kriegsausbruch England verlassen haben, sind an Bord des italienischen Dampfers „Conte Rosso", aus Lissabon kommend, in Messina eingetroffen, wo ihnen von seiten der Behörden und der Bevölkerung ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil wurde.

Jüdische Raffgier. In Chikago wurde der jüdische Verleger Moses Annenberg, einer der reichsten Männer der USA., wegen Hinterziehung von Einkommensteuer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Verwundetenabzeichen auch bei der TM. Wie das Oberkommando des Heeres feststellt, sind die Voraussetzungen für die Verleihung des Verwundetenabzeichens auch gegeben bei den zum Ausbau des Westwalls eingesetzten Angehörigen der Technischen Nothilfe, sofern Verwundung oder Beschädigung durch feindliche Waffeneinwirkung vorliegt.

Telephon Syrien—Palästina unterbrochen. Der Telephonverkehr zwischen Jerusalem und Syrien ist seit Montag unterbrochen. Auch Post wird nicht mehr zwischen den beiden Ländern befördert. Diese Tatsache erhellt den endgültigen Bruch zwischen den französischen und englischen Kräften auch im Vorderen Orient.

Spanische Fliegermission in Mailand. In Begleitung eines Offiziers der italienischen Luftwaffe ist in Mailand eine aus sieben Offizieren bestehende spanische Fliegermission unter Führung von Oberst Vincente Miranda eingetroffen. Die Abordnung wird die wichtigsten Einrichtungen der italienischen Luftwaffe besichtigen.

Reynaud steuerte sein Auto selbst. Von Reynaud, dessen Autounfall außerordentlich schwer war, steht noch nicht fest, ob der letzte demokratische Ministerpräsident, den es auf dem europäischen Kontinent gegeben hat, mit dem Leben davonkommen wird. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß Reynaud das verunglückte Auto selbst steuerte. Die vor kurzem erfolgte Verhaftung der drei sogenannten Sekretäre Reynauds bei dem Versuch, einen großen Gold- und Devisenbetrag über die spanische Grenze zu schmuggeln, wird zweifellos noch ein kriminelles Nachspiel für Reynaud haben.

Englische Flak beschießt englisches Flugzeuggeschwader. Angst und Nervosität der Engländer in Aegypten äußern sich in grotesken Vorkommnissen. Wie aus Aegypten heimgekehrte Italiener berichten, hat die englische Flak in Kairo auf ein von Uebungen zurückkehrendes britisches Flugzeuggeschwader das Feuer eröffnet. Die Flugzeuge wurden nicht getroffen, dagegen fiel ein Regen von Geschoßsplittern in die Straßen der Stadt, wobei mehrere Personen getötet und viele verletzt wurden. Bei Mex in der Gegend von Alexandrien schoß die ägyptische Flak ein englisches Flugzeug ab.

Politische Streiflichter

Landweg Spanien — Deutschland

Auf die Herstellung der Landverbindung zwischen den Achsenmächten und Spanien durch die Besetzung der französischen Küste mit deutschen Truppen hat London auf seine Weise reagiert: Die englischen Rio Tinto-Aktien sanken mit einem Schlag auf einen Kurs von 6½, ein Kurstiefstand, der noch nie zu verzeichnen war. Die englische Rio-Tinto-Gesellschaft ist eine Gesellschaft für die „Erschließung" der spanischen Kupfererze. Nach dem rapiden Kursverfall zu schließen, werden die Aussichten für England, weiterhin die so kriegswichtigen Kupfererze Spaniens zu erhalten, nun, nachdem deutsche Truppen das geographisch von den Achsenmächten bisher isolierte Spanien erreicht haben, sehr schlecht beurteilt. Auf alle Fälle rechnet man auch an der Londoner Börse bestimmt mit spanischen Ausfuhrbeschränkungen für Kupfererze nach England. Spanien ist als Land der Mineralschätze bekannt. Es ist eines der erzreichsten Länder der Welt. Außerdem ist es das Quecksilberausfuhrland, stellt es doch über die Hälfte der Welterzeugung. Die antienglische Haltung des Landes ist bekannt und nur allzusehr begründet. Tanger, die unterdessen gelöste Frage, und Gibraltar heißen diese Gründe. Kein Wunder, daß die Landverbindung Berlin—Madrid ein neuer Schlag gegen die englische „Blokkade" und gegen die Umklammerungsversuche Europas durch John Bull für diesen ist. Denn wenn nun auch Spanien verloren geht, wo kann England nun überhaupt noch mit europäischen Staaten Handel treiben? Denn auch Portugal, das autoritär regierte und mit Spanien durch die iberische Freundschaft eng verbundene Land hat keinerlei Interesse daran, sich Englands wegen in Gegensatz zu seinem spanischen Nachbarn zu stellen. Diese Zeiten sind vorbei, John Bull . . .! Wir stehen somit vor einem neuen Aufschwung des deutsch-spanischen Handelsverkehrs.

Bessarabische Erinnerungen

Als Rumänien am 27. August 1916 an der Seite der Entente in den Weltkrieg eintrat, umfaßte sein Gebiet 138 000 Quadratkilometer mit etwa siebeneinhalb Millionen Einwohnern. Als der Krieg zu Ende war, stieg der Gebietsumfang auf 295 000 Quadratkilometer. Die Einwohnerzahl des Landes vergrößerte sich auf sechzehneinhalb Millionen.

Die Angliederung Bessarabiens ging unter Begleiterscheinungen vor sich, die schon vom ersten Tage ab die rumänische Politik mit einer Anzahl von ungelösten Problemen belasteten. Der unmittelbare Anlaß zur Lostrennung dieses Landstriches von dem damaligen Rußland gab die bolschewistische Revolution des Jahres 1917 und das darauffolgende innerpolitische Chaos. Um Bessarabien dem Zugriff bolschewistischer Truppen zu entziehen, unterstellte sich der russische kommandierende General an der rumänischen Front, Schtscherbatschew, dem Schutz Rumäniens. Die Folge davon war die Umwandlung Bessarabiens in eine autonome moldauische Republik. Unter nicht ganz klaren Voraussetzungen wurde eine bessarabische Nationalversammlung, die „Sfatul-Zeri", einberufen. Ihre Zusammensetzung wurde vom rumänischen Militär kontrolliert. Sie proklamierte die Angliederung der bessarabischen moldauischen Republik an Rumänien. Dabei wurde die Autonomie dieses Gebietes im Rahmen des rumänischen Staates ausdrücklich betont. Bessarabien geriet trotzdem sehr bald in die Befehlsgewalt der rumänischen Armee. Wie die Bukarester Militärbehörden erklärten, sollte dieser Zustand nur ein vorübergehender sein und der Herstellung der Ordnung dienen. Die sowjetrussische Regierung machte dabei die Voraussetzung, daß die Autonomie Bessarabiens gewahrt werden müsse. Ein russischer Vorschlag, eine Volksabstimmung unter der Kontrolle einer neutralen, aber autoritativen Kommission durchzuführen, wurde von Rumänien abgelehnt. Die Bukarester Regierung berief sich dabei auf den Beschluß der „Sfatul-Zeri". Die damaligen Vorkommnisse bestimmten neben anderen bis heute die Schwierigkeiten des bessarabischen Problems. Rußland hat nun Bessarabien unter Zustimmung Rumäniens zurückgenommen.

Ici Radio Strasbourg!

Von wo aus die Hetzmeldungen in die Welt gingen

Von Kriesberichter H. Gernaud

(PK.) In der Ferne tauchen die Türme des Straßburger Münsters auf. Eine Radfahrkolonne fährt voraus, wir schließen uns an. Obwohl die Franzosen alle Brücken bei ihrem Rückzug gesprengt haben, lassen wir uns durch kein Hindernis aufhalten. Immer wieder finden wir Umgehungswege. Das Stadtinnere ist erreicht. Seltsam muten uns diese vollkommen menschenleere Stadt an. Zwischen den Bürgersteigen wächst das Gras. Der Kleberplatz, die alten bekannten Straßen tauchen auf. Wir bestaunen das Straßburger Münster. In einer kleinen Nebenstraße lesen wir: „Radio ville de Paris". Hier in diesem unscheinbaren Gebäude befindet sich also der berüchtigte Straßburger Sender. So etwas muß man gesehen haben. Vorerst sind wir enttäuscht von so viel Schmutz und Unordnung. Ueberall die Anzeichen einer eiligen Flucht. Im Sendesaal liegen Instrumente und Noten in einer wüsten Unordnung durcheinander. Die Aufnahmeapparaturen sind zerschlagen. Ueberall in den Büroräumen liegt alles zerstreut umher.

An einer Tür lesen wir „Deutsche Nachrichtenabteilung"! Hier war also die Zentrale, von der aus die Hetzmeldungen in die Welt gingen. Aschenreste zeigen uns an, daß die Greuelfabrikanten belastendes Material verbrannt haben. Hier erkennt man klar, wie sie sich bei ihrer Flucht bemüht haben, noch schnell alles zu zerstören. Büroschränke sind umgeworfen, die Telephonapparate von den Wänden gerissen, im Sendesaal der Nachrichtenabteilung steht eine Schultafel. Karikaturen, die den deutschen Soldaten lächerlich machen sollen, sind darauf gemalt. Einer unserer Kameraden schreibt auf die Tafel: „Der Bart ist ab!" „Ici Radio Strasbourg" gehört der Vergangenheit an.

Die Zahl der europäischen Sender, die ihre gemeinen Angriffe gegen das Reich richteten, ist bedenklich geschmolzen, einer nach dem anderen hört auf, zu existieren. Die Deutschen sind gekommen, um mit Stumpf und Stiel auszurotten, wer es wagt, das Großdeutsche Reich anzugreifen.

Krieg vor dem Barbierladen

Eine charakteristische Episode aus der Schweiz während der Uebertrittstage des geschlagenen französischen Heeres bei Neuf-Chatel wird aus Bern berichtet. Unter den unzähligen flüchtenden französischen Soldaten, die die Grenze überschritten, befand sich auch eine Gruppe von etwa 50 Engländern. Kaum waren sie in dem Städtchen Mottier von dem Autolastwagen auf dem öffentlichen Hauptplatz der Stadt abgestiegen, als unter ihnen sofort Streit darüber ausbrach, wer als erster den Posten beim — Barbier beziehen sollte! — In Neuf-Chatel sind Milizsoldaten der rotspanischen Brigade, die sich mit den französischen Truppen nach der Schweiz eindrängten, ebenfalls unangenehm aufgefallen. Sie setzten der Schweizer Gendarmerie, die sie sofort wieder zur Grenze bringen wollte, lebhaften Widerstand entgegen. Man mußte die rabiaten Milizsoldaten erst fesseln, und nur auf diese Weise war es möglich, sie wieder vom Schweizer Boden zu entfernen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Es ist erstaunlich, wie ein großes Ziel, das man vor Augen hat und an dessen restloser Verwirklichung man Tag und Nacht immer und stets denkt und arbeitet, einen frisch erhält!
Hindenburg.

3. Juli: 1926 Gründung der HJ. auf dem Parteitag zu Weimar.

•

Das Kreuz an der Brust

Wir hatten wohl, nach der Erinnerung an die riesigen Materialschlachten vom Ende des Weltkrieges, wo der Einzelne schließlich sich zu verlieren schien, für diesen Krieg noch mehr angenommen, daß die Maschine den Mann verdrängt. Doch ist es umgekehrt gekommen: der Einzelne ist mit dem Motor zusammen wieder zu ganz anderer Wirkungsmöglichkeit gekommen, seine Unerschrockenheit, seine soldatische Tüchtigkeit, ja selbst seine Freude am Abenteuer können sich wieder ganz und mehr ins Weite auswirken: im Felde, da ist der Mann noch was wert! Das Heldische ist wieder siegreich, auch im einzelnen Soldaten vom General bis zum einfachen Mann. Nicht bloß der Flieger hat das Gefühl, in den riesigen Ausmaßen dieses Zusammenpralls großer Völker auch als Einzelner auf sich selber zu stehen und selber Großes zu leisten, nicht bloß der Mann im U-Boot oder im Panzerkreuzer; auch der Artillerist und der Infanterist haben wieder dieses Gefühl. Und wieviel Heldentum hat nun der deutsche Soldat in diesen letzten Monaten bewiesen und einer Welt gezeigt, die doch vielfach geglaubt hatte, daß solches Heldentum einer sagenhaften Vergangenheit angehöre und uns Menschen des 20. Jahrhunderts fremd sei!

Fast täglich können wir an dieser Stelle Namen derer mitteilen, die als höchste Auszeichnung das Eiserne Kreuz erhalten haben. Das einfache und das höchste Ordenszeichen sind die Beweise heldenhafter Leistung. Vor dem Kreuz ist der Kampf. Wir halten uns vor Augen, daß sie erworben sind für besonders mutige und im großen oder kleinen entscheidende, erfolgreiche Taten unter wissendem Einsatz selbst des Lebens, wir bedenken, wieviel Mühe und Arbeit, Selbstüberwindung und Gefahr dabei ist. Und so bleibe uns die Ehrfurcht vor den Trägern dieser schlichten Auszeichnungen, auch wenn es viele sind, die mit ihnen geschmückt werden. Wir wissen, was der Tag solcher Auszeichnung für das ganze Leben dem Soldaten bedeutet, wie die alten Weltkriegssoldaten stolz darauf waren, auch in Zeiten, da die Menge verächtlich von dem „Ordensladen" sprach. Das sind Augenblicke, die ihnen wie den heutigen Kämpfern für das Leben bleiben als Höhepunkte, die sie über sich selbst hinausheben. Aeußere Zeichen inneren Wertes, auf die stolz zu bleiben recht ist.

Die Jugend besonders, die es liebt, zu heldischen Vorbildern aufzusehen, möge die Träger solcher Auszeichnung ehren. Sie begeistert sich in der Geschichte für die großen Taten und Helden anderer Zeiten; hier hat sie wieder die Helden der Gegenwart. Und wir Aelteren sind froh und stolz auf sie, zumal mit ihrer Ehrung diesmal der schönste Sieg sich verbunden hat.

NS-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk

Morgen 20 Uhr findet im Saal der NSDAP. ein Heim- und Singabend statt. Die Frauen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Notizblock und Bleistift, ebenso Stopfei und Nadel mitbringen!

Vom VfL.

Wie bekannt, stellt der VfL. Nagold die Kampfrichterorganisation bei den Bannwettkämpfen der HJ. am Samstag und Sonntag. Viele der bewährten Kampfrichter des VfL. sind zwar als Feldgraue draußen und waren beteiligt an den ruhmreichen Kämpfen der letzten Monate, sie werden aber ersetzt hauptsächlich durch passive Mitglieder, die sich gerne zur Verfügung stellen, wenn es gilt, für den VfL. auch unter schwierigen Verhältnissen eine Aufgabe zu meistern. Alle Kampfrichter(innen) für Samstag/Sonntag treffen sich morgen 20.30 Uhr in der „Köhlerei", wo alles Wichtige besprochen und jedes Einzelne seine Aufgabe mitgeteilt bekommt. Gleichzeitig wird eine Monatsversammlung damit verbunden, in welcher vor allem die letzten z. T. recht interessanten Nachrichten der Feldgrauen des VfL. zur Verlesung kommen.

Vom Standesamt Nagold

Auszug aus der Liste der Personenstandsfälle in der Zeit vom 19. Juni bis 2. Juli 1940

Geburten: Rothfuß, Johannes, Rotfelden, 1 Tochter; Koch, Friedrich, Altensteig-Stadt, 1 Sohn; Dengler, Emil, Oberjettingen, 1 Sohn; Kurz, Reinhold, Nagold, Turmstraße, 1 Sohn.

Sterbefälle: Rothfuß, Brunhilde, Rotfelden; Schmalz, Anton, Hausmeister i. R., 71 Jahre, Nagold, Siedlungsweg, Kürble, Franz, verw. Dienstknecht, 89 J., Nagold.

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Daß das Suchen nach Kartoffelkäfern durchaus keine überflüssige Belästigung der Bevölkerung ist, beweist ein erneuter Fund, der in den letzten Tagen in unserem Bezirk gemacht wurde. Diesem furchtbaren Schädling des wichtigsten deutschen Nahrungsmittels, nämlich der Kartoffel, gebührt nach wie vor größte Beachtung!

Privateigentum Gefallener

wird kostenlos heimgesandt

Das Oberkommando der Wehrmacht hat bestimmt, daß die Kosten für die Heimsendung des Privateigentums von gefallenen, verstorbenen oder tödlich verunglückten Soldaten und beamteten Wehrmachtsangehörigen auf Reichsmittel zu übernehmen sind. Kosten, die aus dem vorerwähnten Anlaß den Angehörigen bereits entstanden sind, werden durch die betreffenden Truppenteile erstattet.

Das Kapitulantengeld

einkommensteuerfrei

Seit dem 1. April 1939 ist bei der Wehrmacht ein sogenanntes Kapitulantenhandgeld eingeführt worden; es beträgt 100 Mark bei den Unteroffizieren mit viereinhalbjähriger und 300 Mark bei den Unteroffizieren mit zwölfjähriger Dienstzeit. Das Kapitulantenhandgeld ist seinem Wesen nach eine Dienstaufwendungsentschädigung, die einkommen- bzw. lohnsteuerfrei ist.

Handwerk nach dem Kriege

Aufbau-Kredite

Ein dankbares Aufgaben-Gebiet wird den Kreditgenossenschaften nach Beendigung des Krieges erwachsen, nämlich den heimkehrenden Handwerkern die Umstellung auf Friedensverhältnisse und die Wiederinbetriebnahme ihrer Werkstätten mit allen Mitteln zu erleichtern. Die Reichshandwerksführung hat bereits in Verhandlungen mit der Zentralgenossenschaftskasse wie auch mit den Sparkassen und Giro-Verband insbesondere die Frage der Gewährung von Aufbau-Krediten für diese Handwerker geprüft und wird im Benehmen mit den genannten Instituten dafür sorgen, daß die Hereinnahme der mit Sicherheit zu erwartenden zahlreichen Aufträge auf allen Gebieten der Handwerkswirtschaft nicht durch Mangel an ausreichenden Finanzierungsmöglichkeiten gefährdet wird.

Nähmittelkarten für Handwerker

Die Geltungsdauer der Handwerker-Nähmittelkarten ist bis zum Ende des Kalenderjahres verlängert worden. Das gilt auch für die Karten mit dem Aufdruck: Zweites Quartal 1940. Neu herausgegeben werden jetzt auch Nähmittelkarten für die Instandsetzung der Handwerkerberufskleidung.

Der Sternenhimmel im Juli

Im Laufe des Monats Juli kommt die Milchstraße am abendlichen Himmel immer höher; im Schwan ist sie dem Scheitelpunkte am nächsten. Doch erscheint sie noch nicht besonders auffallend, weil die tiefdunkle Färbung des Himmelsgrundes einstweilen noch fehlt. Die Sonne steht zu Beginn des Juli im Tierkreiszeichen des Krebses und tritt am 23. Juli in das Zeichen des Löwen. Der Mond ist der Erde am nächsten am 9. Juli und am fernsten am 25. Juli; am 5. Juli ist Neumond, am 19. Vollmond. Am südlichen Sternhimmel leuchtet im Juli immer mehr das Bild des Schützen auf, das neunte Zeichen des Tierkreises; sein Name bezieht sich auf den Kentaur Cheiron oder auf Krotos, den Sohn des Pan und der Epheme, den Erfinder des Bogenschießens. Ueber dem Schützen leuchtet das Sternbild des Adlers mit dem Stern 1. Größe Atair. Am östlichen Horizont taucht im Juli das Sternbild des Steinbocks auf, das zehnte Zeichen des Tierkreises und darüber der Wassermann (11. Zeichen). Ueber beiden leuchtet immer mehr das Sternbild des Perseus mit dem Stern zweiter Größe Algenib und dem Veränderlichen Algol sowie vielen Sternhaufen, von denen zwei sehr reiche auch mit dem bloßen Auge erkennbar sind. Aus dem Sternbild des Perseus kommen nun in der zweiten Hälfte des Juli die Perseiden genannten Sternschnuppenschwärme, deren leuchtende Bahnen über den ganzen Himmel verteilt sind. In der Mitte des Skorpions am südwestlichen Sternhimmel leuchtet der 163 Lichtjahre von uns entfernte Antares, dessen Durchmesser 160mal größer ist als der der Sonne. Dem Zenit am nächsten steht das Sternbild des Herkules, das zwei sehr helle kugelförmige Sternhaufen enthält. Oestlich des Herkules leuchtet das Sternbild der Leier mit der besonders auffallenden Wega. Daneben erscheinen alle anderen Sterne der Leier recht schwach, kaum von dritter Größe — sie sind aber in anderer Hinsicht bemerkenswert: so erscheint der mit Epsilon Lyrae bezeichnete Fixstern in der Leier als zwei eng beieinander stehende Lichtpunkte, die das unbewaffnete Auge kaum trennen kann. Es gelingt aber leicht, wenn man ein kleines Fernrohr auf diesen Fixstern richtet: dann erweist sich jeder der beiden Lichtpunkte als ein Doppelstern, so daß Epsilon in der Leier aus vier Sternen besteht, die etwa gleichen Abstand von uns haben. Der rechte untere Stern der Leier wurde dadurch berühmt, daß seine Helligkeit sich innerhalb gewisser Grenzen regelmäßig ändert.

— Zugverkehr am Oberrhein wieder normal. Für die Strecke der Reichsbahn am Oberrhein sind nunmehr auch die letzten Beschränkungen, die noch oberhalb Freiburg durch Stillegung des Abschnittes Müllheim—Weil—Basel bestanden, weggefallen. Die Schnellzüge von Norddeutschland und mit dem Rheinland laufen wieder auf der ganzen Strecke bis und ab Basel durch, ebenso die entsprechenden Personenzüge. Maßgeblich ist für den Verkehrsstand der Fahrplan vom 1. April, für den mit Ende Juni ein Neudruck des amtlichen grünen Fahrplans herausgegeben ist. Wichtig ist für den Uebergangsverkehr vom deutschen Oberrheingum deutschen Hochreingebiet, also am Rheinknie bei Basel, daß hier der deutsche Bahnhof in Basel nicht zugelassen ist. Im Verkehr mit Lörrach, Säckingen, Waldshut usw. muß der deutsche Verkehr von Weil vor Basel sich der Strecke über Lörrach—Stetten nach Lörrach und weiterhin über Schopfheim—Wehr bedienen.

— Wandern macht widerstandsfähig. Jeder weiß, wie sehr die Beine den Sieg gewonnen und den Krieg abgekürzt haben. Fortgesetzt betonen die Heeresberichte die erstaunlichen Marschleistungen der Fußtruppe. Zu einem wehrtüchtigen Volk gehört höchstgespannte Marschfähigkeit. Die aber ist weder angeboren, noch kann sie hinreichend in der zweijährigen oder noch kürzeren Ausbildung gewonnen werden. Sie muß vielmehr von jung auf durch Wandern in Fleisch und Blut übergehen, durch ständig gesteigerte Marschleistungen gefestigt und bis ins Alter hinein geübt und erhalten werden. Das ist nicht Sache des Könnens, sondern der Erziehung und freilich auch des eigenen Willens. Das ist nicht ein Opfer, sondern Gewinn für Leib und Seele. Das ist Abwehr der Anfälligkeit für dutzenderlei Krankheiten, Stählung der Muskeln, Reinigen des Blutes, Ausmottung des Schädels, Hinführung der Seele zur großen Kraftquelle Natur. Das Wandern ist nicht nur für die Mitglieder der Wandervereine da, sondern für jeden einzelnen und für die ganze Familie. Spazierengehen ist gut, aber es reicht nicht. Also frisch hinaus! Hocke nicht daheim im Glauben, jede Rundfunksendung hören zu müssen. Was du nicht im Rundfunk hörst, das erfährst du ein paar Stunden später aus der Zeitung. Mit größerer Befriedigung kannst du die Leistungen derer da draußen anhören, wenn du selber etwas für deinen Körper getan hast, der doch dem Vaterland gehört

— Der Unfug mit Kettenbriefen. In letzter Zeit sind wiederholt sogenannte Kettenbriefe in großer Anzahl verbreitet worden. Die Empfänger werden darin ersucht, die Briefe abzuschreiben und an vier Bekannte, denen man Glück wünschen soll, zu übersenden. Der Empfänger, der dies befolgt, habe innerhalb vier Tagen großes Glück zu erwarten. Es wird dringend — wie schon wiederholt — gebeten, die Versendung dieser unsinnigen Briefe zu unterlassen, andernfalls gegen die Verbreiter wegen groben Unfugs polizeilicherseits eingeschritten wird.

— Fast 5000 Führerscheinentziehungen auf das Konto Alkoholmißbrauch. Im Jahre 1939 sind in 10 796 Fällen im Reich Führerscheine entzogen und in 6013 Fällen der Führerschein versagt worden. In 4825 Fällen spielte dabei die „Neigung zum Trunk" die entscheidende Rolle. — Am Führerschein hängt oft die Stellung des Fahrers — und trotzdem muß immer wieder diese härteste Maßnahme getroffen werden, den Führerschein zu entziehen. Es kann darum nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß immer und jetzt erst recht der Kraftfahrer die alkoholischen Getränke meiden soll. Es muß Sitte werden, daß ein Kraftfahrer vor und während des Fahrens nichts an alkoholischen Getränken zu sich nimmt.

Aus Oberjettingen

Heute begeht Jak. Wörner, Unterjettingerstraße 71, den 88. und gleichfalls heute Magdalene Maier geb. Reißler, Sindlingerstraße 60, den 71. Geburtstag. Am 8. Juli wird Simon Renz Nagolderstraße 124, 77 Jahre alt. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Mit dem E. K. II. ausgezeichnet

Vollmaringen. Gefreiter Ferdinand Ackermann von hier erhielt für schnellen tapferen Einsatz bei den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz II. Klasse. Wir gratulieren!

Fürs Vaterland gefallen

Enztlösterle. Bei den Kämpfen um den Aisne-Uebergang fiel am 9. Juni Obergefreiter Jakob Feuerbacher. Er war 25 Jahre alt.

Kurze Sportrundschau

Die deutsche Stehermeisterschaft, die in der Zeit vom 3. bis 7. Juli in Köln zur Durchführung gelangen sollte, wurde vom Berufsverband des deutschen Radsports abgesagt.

Die Kickers erreichten 17 271,29 Punkte. In Gesellschaft des Polizeisportvereins unternahmen die Kickers am vergangenen Samstag einen zweiten Versuch für die DSM. Ihr Vorhaben, etwas näher an die Spitzengruppe heranzukommen, glückte, insofern es ihnen gelang, ihre erste Leistung um etwa 300 Punkte auf 17 271,29 Punkte zu verbessern. Dagegen gelang dem PSV. sein Vorhaben nicht. Er wollte über 16 000 Punkte kommen, blieb aber mit dem Ergebnis von 14 915,88 Punkten erheblich unter seiner ersten Leistung zurück.

Letzte Nachrichten

Londons Kriegshetzer betteln um milde Gaben

DNB. **Genf, den 3. Juli.** Die Plutokratische Regierungsclique in London, die noch vor nicht allzu langer Zeit hochmütig und aufgeblasen den Herren des ganzen Erdballes spielte, betteln jetzt in aller Welt um milde Gaben für die Verteidigung ihres bedrohten Inselreiches. So spendeten, dem Nachrichtendienst zufolge, die Falklandinseln 50 000 Pfund, Ceylon 750 000 Pfund für die englische Luftwaffe, „Der König von Uganda" habe sich nicht lumpen lassen und 10 000 Pfund gestiftet, ein Fürst in Rangoon 37 500 Pfund. Ueber 6 Millionen Pfund sollen, wie das englische Schatzamt bekannt gibt, von privater Seite eingezahlt sein.

Der Duce über die Schlacht an der westlichen Alpenfront

DNB. **Rom, 3. Juli.** Der Duce hat als Oberbefehlshaber aller Truppen an den Kronprinzen, der die Gruppe der Armeen der Westfront befehligt, ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß in den Tagen vom 21., 22., 23. und 24. Juni eine Schlacht abrollte, die unter dem Namen Schlacht an der westlichen Alpenfront in die Geschichte eingehen wird, eine Schlacht, die auf über 200 Kilometern Länge und in einer Höhe zwischen 2—3000 Metern inmitten ununterbrochener Schneestürme vor sich ging.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß vom Kleinen St. Bernhard bis zum Roja-Fluß das erste Verteidigungssystem der Maginot-Linie der Alpen unter dem Ansturm der ital. Infanterie zusammengebrochen ist, die die dortige Stellung in einer Tiefe zwischen 8 und 32 Klm. durchstieß.

Amerikaner verlassen Hongkong
Die Chinesen räumen die Stadt

DNB. **Hongkong, 3. Juli.** Der amerikanische Ueberseedampfer „President Coolidge" hat 100 evakuierte Amerikaner an Bord. — Gleichzeitig mit der Evakuierung der britischen und amerikanischen Frauen und Kinder wächst auch die Zahl der Chinesen, die Hongkong freiwillig räumen.

Die Beratungen der deutschen Waffenstillstandskommission

DNB. **Wiesbaden, 3. Juli.** Zur Erörterung stand gestern unter anderem die Frage der Demobilmachung der französischen Armee.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„. . . denn wir fahren gegen Engeland"

Die britische Insel: Land, Leute, Verfassung, Wehrmacht

V. A. Durch die im OKW-Bericht bekanntgegebene Vergeltung gegen England ist der Krieg in sein letztes und entscheidendes Stadium eingetreten. In dieser Stunde erscheint eine kurze Uebersicht über Struktur, Bevölkerung, Verfassung und Wehrmacht dieses Kernstücks des zusammenbrechenden Weltreiches erforderlich.

Großbritannien und Irland oder „United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland", wie es staatsrechtlich zutreffend heißt, umfaßt 242 606 Quadratkilometer mit etwa 46,5 Mill. Einwohnern. Dieses etwa halb so große Gebiet wie das Altreich beherrschte vor Ausbruch des Krieges über 500 Millionen Menschen auf 35 Millionen Quadratkilometern Bodenfläche, wovon 321 Quadratkilometer auf Europa (Gibraltar, Malta) entfielen, 8 182 000 auf Afrika (ausschließlich der gestohlenen Mandatsgebiete), 6 352 000 auf Asien (einschl. Indien), 10 265 000 auf Kanada und die beiden amerikanischen Kontinente, 7 938 000 auf Australien und der Rest auf Ozeanien, Neuseeland und das Südpolargebiet. Das Gebiet der Mandate weist 2, Mill. Quadratkilometer Bodenfläche mit 8,2 Mill. Menschen auf. In unserer Betrachtung wollen wir uns aber auf den Inselstaat beschränken. Der französischen Küste unmittelbar vorgelagert sind die kleinen Kanalinseln Jersey, Guernsey, Alderney, Sark, Herm, Brechou, Jethou und Lihou mit insgesamt 93 100 Bewohnern, vorwiegend Fischern. Im Westen liegt Irland, von dem noch der nördliche Teil zu Großbritannien gehört, und die kleine Insel Man, im Weltkrieg — wie auch jetzt — als Kriegsgefangenenlager eingerichtet.

Die Hauptinsel England, die durch zahlreiche Buchten eingeschnitten ist, hat eine Länge von 1000 Kilometer, aber nur im Süden eine größte Breite von 500 Kilometer. Während wir hier vorwiegend landwirtschaftlich genutztes Tiefland finden, das von kleineren Hügeln durchsetzt ist, springt das Bergland von Wales als breite Halbinsel nach Westen vor. Nach Norden zu wird die Insel immer gebirgiger, um im schottischen Hochland mit dem 1343 Meter hohen Ben Nevis die höchste Erhebung zu finden. Nördlich an die Insel schließen sich die im Krieg vielgenannten Orkneyinseln (mit dem Flottenstützpunkt Scapa Flow) und die Shetlandinseln an. Der Westküste sind die Hebriden vorgelagert.

Die Insel Großbritannien besitzt reiche Bodenschätze, besonders Eisenerze und Steinkohle. Dagegen ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche ständig zurückgegangen. Während Deutschland z. B., um nur einen Vergleich zu untersuchen, im Jahre 1937 3,4 Millionen Pferde zählte, wurden im britischen Mutterland 1,1 Million gezüchtet. Deutschland bezifferte im gleichen Jahre den Rindviehbestand auf 20,5 Millionen Stück, England auf 8,6 Millionen. Nur in der Schafzucht war es umgekehrt, während bei uns 4,6 Millionen Schafe gezüchtet wurden, waren es auf der britischen Insel mit ihren guten Weideflächen im Hochland 20,1 Millionen. Daß aber weder Ackerbau noch Viehzucht auch nur annähernd ausreichen, um den Eigenbedarf des Landes zu decken, ist bekannt. So deckt man trotz der Schafzucht nur 43 v. H. des Eigenbedarfs, bei Schinken und Speck 28 v. H., bei Getreide 13 v. H., bei Butter 10 v. H., während Margarine zu 100 v. H. importiert werden mußte.

Großbritannien wird vorwiegend von sogenannten Engländern bewohnt, Nachkommen germanischer Einwanderer. Neben den Ureinwohnern gibt es Walliser, Schotten — denen man seitens der Engländer völlig zu Unrecht schmutzigen Geiz zuschreibt — und Iren, bei denen das Stammesbewußtsein bereits in weitem Umfange zur Selbständigkeit geführt hat. In den letzten Jahren ist diese sprachliche und kulturelle Trennung auch bei den Wallisern und Schotten im Wachsen. Großbritannien ist dem Bekenntnis nach vorwiegend protestantisch, wobei hier die anglikanische Hochkirche die zahlenmäßig größten Anhängermassen aufweist. Schottland ist vorwiegend reformierten Bekenntnisses, in Irland gibt es 33 v. H. Katholiken. Religionsjuden gibt es rund eine halbe Million, eine Zahl, die zweifellos in den letzten Jahren durch Emigration ganz beträchtlich gewachsen ist.

Aus den Bodenschätzen entwickelt England eine ausgedehnte Industrie, die aber in ihren Rohstoffen stark auf Import angewiesen ist. Bekannt sind besonders die Eisen-, Maschinenbau-, Textil-, Baumwollen- und Chemische Industrie sowie der Schiffsbau. Ueberhaupt waren im Frieden die Briten vorwiegend eine Schiffahrt treibende Nation, wobei die Handelsflotte mit 17,8 Mill. BRT. an der Spitze der Weltwirtschaft stand. Auch die Fischerei wurde in starkem Ausmaß betrieben. Die industrielle Struktur bringt es mit sich, daß die Bevölkerung in großen Städten und Wirtschaftszentren zusammengeballt ist, so daß es 56 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern gibt, darunter London (8,2 Mill.), Birmingham und Glasgow (je 1,1 Mill.) als Millionenstädte.

Der Verfassung nach ist Großbritannien zur Zeit eine erbliche Monarchie, wobei seit dem 10. Dezember 1936 König Georg VI. aus dem Hause Sachsen-Coburg-Gotha Träger der Krone ist. Die Staatsgewalt jedoch liegt in den Händen des Parlaments. Wir kennen das Oberhaus, das eine Vertretung des plutokratischen Hochadels ist und 720 Mitglieder zählt, und das Unterhaus mit 615 Abgeordneten, die auf fünf Jahre gewählt werden sollen. Der Ministerrat — unter dem Oberkriegshetzer Churchill — hatte früher verwaltungsmäßige Funktionen, doch hat man ihm vor wenigen Wochen diktatorische Vollmachten zuerteilt. Das Land ist im übrigen in 145 Grafschaften eingeteilt, Schottland in 33, Nordirland in 8. Die Verfassung des „Weltreiches" wurde durch verschiedene Empirekonferenzen und 1931 in dem sogenannten Westminsterstatut festgelegt. Danach bildeten zuletzt Mutterland und Dominien gleichberechtigte Glieder der freien Gemeinschaft (engl. British Commonwealth of Nations — zu deutsch wörtlich Gemeinschaft oder Gemeinwohl (!) der Nationen) mit eigenen Regierungen, eigenen Gesetzen und diplomatischen Vertretungen. Nur die Krone und die Reichskonferenzen waren ein einigendes Band, das von London aus dirigiert wurde. Neben die Dominien traten die Kronkolonien mit teilweiser Selbstverwaltung, die Protektorate, Schutzstaaten, Einflußgebiete — zu denen man sinnigerweise Aegypten, den Irak und Tibet rechnete —, die Krondominien und schließlich die berüchtigten „Mandate".

Die Wehrmacht stellt eine Mischung von Berufsheer und Miliz dar, die unter dem Oberbefehl des Königs steht. Neben die Landstreitkräfte, die Flotte und die Luftwaffe treten Streitkräfte in Indien, in Irland und den Dominien und solche in den Kolonien. Die Führung hat ein sogenannter Reichsgeneralstab, der von General Ironside geleitet wird. Das britische Heer (army) hatte im Frieden eine Sollstärke von 207 000 Mann, daneben trat eine Territorialarmee (territorial army) in einer Stärke von 160 000 Mann. Die Marine (royal navy), die von dem Ersten Lord der Admiralität, Churchill, verwaltet wird, umfaßte bei Kriegsausbruch 15 Schlachtschiffe, 7 Flugzeugträger und 2 Flugzeugmutterschiffe, 15 Schwere Kreuzer, 48 Leichte Kreuzer, 159 Zerstörer, 56 U-Boote und kleinere Fahrzeuge, insgesamt etwa 350 Einheiten mit 1,5 Mill. Tonnen Wasserverdrängung. Gemäß der zu betreuenden Gebiete sind diese Einheiten jedoch in der ganzen Welt verstreut, wobei Heimat und Mittelmeer das Schwergewicht bilden. Hauptstützpunkte auf der Insel sind neben Scapa Flow und Rosyth (am schottischen Firth of Forth) die Häfen von Portsmouth, Clymouth, Portland, Chatham, Sheerneß und Dover, in der Mittelmeerzone Gibraltar, Malta und Alexandrien.

Ueber die Luftflotte (Royal Air Force) liegen keine zuverlässigen Angaben vor. Für das Jahr 1938 wurden 1650 Flugzeuge erster Linie als verwendungsbereit genannt und eine Reserve in gleicher Höhe. Doch sind diese Ziffern durch die volle Aufrüstung natürlich weit überholt. Bemerkenswert war in den letzten Jahren eine starke Zunahme der Motorisierung, von der vornehmlich der Rückzugsweg des britischen Expeditionskorps in Flandern Zeugnis ablegte. Im übrigen ist für die Verwendung motorisierter Waffen in erster Linie eine reibungslose Brennstoffzufuhr erforderlich; die nächsten Wochen werden erweisen, inwieweit hier die Hoffnungen der maßgebenden Militärs ihre weitere Erfüllung finden.

Humor

Vom alten Wrangel

Die Inspektionsreisen Wrangels waren besonders gefürchtet. Nichts entging seinem scharfen Auge. Besonders verhaßt waren ihm die überflüssigen Fragen, die bei solchen Gelegenheiten oft an ihn gerichtet wurden.

Auf einer solchen Reise stieg Wrangel einmal in einer kleinen pommerschen Stadt aus der Extrapost und ward von den Honoratioren des Ortes und dem Chef einer dort liegenden Batterie begrüßt.

Nachdem die gegenseitige Vorstellung vorüber war, fragte der Batteriechef, ob Exzellenz auch die Batterie zu besichtigen wünschten. (Er hoffte insgeheim auf eine verneinende Antwort, da er wußte, daß Wrangel schnellstens weiterreisen wollte).

Wrangel aber sagte sofort:

„Jawohl, is recht, mein Sohn! Morgen früh um 4 Uhr!"

In aller Eile wurde nun die Besichtigung vorbereitet, und morgens um die festgesetzte Zeit stand die Batterie bereit.

Wrangel erschien auch pünktlich, würdigte die Batterie aber kaum eines Blickes, verabschiedete sich von dem Batteriechef und sagte zu seinem Adjutanten in so lautem Ton, daß es die ganze Batterie hörte:

„So, der fragt mir ooch nicht wieder!"

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. H. Kerle, Heidelberg — Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Manz, München.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die herzoglichen Garden, die den Brückenkopf hielten, wehrten sich wie Wölfe. Es verging kein Tag, an dem sie nicht mit Ungestüm ausfielen. Jan ließ sich die wenigen Gefangenen, die die Oesterreicher machten, vorführen, und er wurde nicht müde, nach Durante zu fragen. So erfuhr er, daß dieser Herr nach dem Befehl des Herrn Kardinals Richelieu sich nach Mantua geworfen hatte, um die Verteidigung zu leiten. Er führte den Titel Oberst und seine Soldaten klebten ihm an den Fersen.

„Ich muß ihn haben!" knurrte er. „Zackerbombenundflöh!"

Er drängte sich nach vorn, sobald das Musketenknattern einen neuen Ausfall verkündigte. Und immer wieder kehrte er niedergeschlagen in sein Quartier zurück, ein zerschossenes Haus, das die Musketiere mit Binsenmatten gedeckt hatten, und sagte zu José Maria:

„Er ist wie der Teufel. Alle Welt redet von ihm und keiner kriegt ihn unter die Fäuste."

Einmal war er ihm näher wie sonst.

„Hierher Durante!" rief er.

Der lachte höhnisch und richtete die Pistole auf ihn.

„Feiger Marodeur!" schrie Jan. „Degen heraus!"

Da krachte der Schuß. Jan warf sich blitzschnell hinter den Hals seines Pferdes. Der Gaul zuckte zusammen und schnob Blut. Jan richtete sich wieder hoch und rief:

„Eine Heldentat für einen Obersten! Pferde töten! Kein Wunder, Euch hat ein Walfisch zum Obersten gemacht!"

„Krach", sagte die zweite Pistole. Und „vorbei" rief Jan. Sein Pferd strauchelte, er riß es empor.

„Du bist hoch gestiegen, Herr Oberst! Ich werde dich bald noch höher steigen lassen!"

Und er machte die Gebärde des Hängens. Aber da knickte sein Pferd mit den Vorderbeinen ein und stürzte hin. Jan griff im Getümmel einen ledigen Gaul, aber als er darauf war, zogen die Mantuaner schon wieder in den Brückenkopf.

Es war eine Lust zu sehen, wie die kaiserlichen Kanonen von drei Seiten der winzigen Festung zusetzten. Sie schossen ihr die Zinnen weg und die Dächer. Ihre Mauern stürzten wie Lehmwände und füllten die Gräben. Sie rissen gewaltige Löcher in das Gemäuer, mit keinem anderen Resultat, als daß mantuanische Musketen sich durch die Oeffnungen schoben und erbittert feuerten. Schließlich aber war der ganze Brückenkopf nicht viel anderes mehr als ein Haufen von Geröll und Trümmern, und eines Abends schrie Jan mit einer Stimme, die allen durch Mark und Bein ging:

„Mir nach! Sie fliehen!"

Und er warf sich mit einer Handvoll Leute auf die Trümmer, aus denen noch immer Schüsse blitzten, und sprang von Mauerblöcken in Löcher und war wieder hoch und hatte endlich die Brücke, auf deren letztem Ende die Verteidiger sich hindrängten der schützenden Stadt zu. Er lief hinterher, den Degen in der Faust, ihm nach ein Dutzend seiner Dragoner, hinter ihnen quollen in Massen die Regimenter aus dem zerschossenen Brückenkopf. Es gab ein wildes Gedränge auf der schmalen und langen Brücke. Jetzt waren die Mantuaner kaum fünfzig Schritt vor Jan am anderen Ufer, sie spritzten nach allen Seiten auseinander und da sah Jan gerade in die schwarzen Mäuler zweier Kanonen hinein, die Rad neben Rad mit scheußlicher Gelassenheit dastanden, ein paar verwegene Kerls und Durante, Durante hinter sich.

Erstarrt blieb Jan stehen. Er sah, wie Durante die Hand hob, zwei Lunteflämmchen senkten sich nieder und plötzlich war die Brücke mit einem ungeheuren Krachen wie gefegt. Jan aber fiel vornüber und stürzte in abgrundtiefe Finsternis.

* * *

In diese Finsternis schien nur selten ein Strahl des Tageslichts, ein Laut der Menschenwelt. Jan sah nichts davon, daß seine toten Musketiere in Haufen tagelang auf der Giorgiobrücke lagen, da niemand es wagte, in dem Feuer der Besatzung die Leichen ans andere Ufer zu holen. Die wenigen Ueberlebenden hatten den leblosen Jan in jener Schreckensnacht mit sich zurückgeschleppt. Er wußte nichts davon, daß mitten im kaiserlichen Heer den Mantuanern schreckliche Verbündete erstanden, das Fieber, das aus den Minciosümpfen stieg und die Pest, die mit den schrecklichen Regengüssen über das Land kam. Er wußte nichts davon, daß General Collalto die Belagerung aufheben ließ und nach Süden zurückwich, nur einmal erwachte er für Augenblicke und fühlte sich in Stroh gebettet auf einem Wagen liegen, der vorwärtsrollte. Aber die Stöße der Räder waren so hart, daß er über den Schmerzen von neuem das Bewußtsein verlor. Weihnachten 1629 ging vorüber, und wenn Jan auch in jener Zeit die Augen aufschlug, so schien es für ihn von lächerlich geringem Belang zu sein, zu wissen, wo er war. Erst nach drei Wochen hörte er einmal im Halbschlaf, wie der Ort, wo er lag, mit Guastalla bezeichnet wurde, und er hörte ganz fern die Stimme José Marias, die sagte:

„Er wird auf italienischer Erde sterben, fürchte ich."

Jan glaubte innerlich zu lächeln: lieber Gott, wie grenzenlos gleichgültig war ihm die ganze Sache. Schlafen. Ha. Schlafen.

Lange nachher war es ihm, als schiene helle und warme Sonne auf sein Bett. Irgendwo sang ein Vogel. Ich muß aufstehen, dachte er. Meine Kerls lümmeln sich sicher faul herum. Aufrichten. Teufel ja. Bin ich festgebunden? Endlich saß er. Blinzelte mit unklaren Augen ins Licht und sah dann einen fremden Mann am Fenster auf einem Stuhl sitzen.

(Fortsetzung folgt.)